Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bauländer Bote und Boxberger Anzeiger. 1892-1918
1917

93 (23.4.1917)

Visual Library

Bauländer Bote

und

Boxberger Anzeiger

Gelesenstes Tageblatt des badischen Baulandes

Erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertags
Preis: Monatlich . . . Pfg.
Vierteljährlich . . Mk.
frei ins Haus geliefert

Anzeigen werden mit Pfennig per einspaltige Zeile berechnet. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt

Postscheck-Konto 4654, Karlsruhe

Hauptanzeigeblatt für die Bezirke Adelsheim, Boxberg u. deren Umgebung

Gratis: Amtlicher Verkündigungsblatt (wöchentl.) Illustriertes Sonntags-Blatt

Holzsubmissions- und Versteigerungs-Anzeiger für den Odenwald

Gratis: Prakt. Mitteilungen für Gewerbe (monatl.) u. Handel, Haus- u. Landwirtschaft

Nr. 93. | Druck und Verlag: Buchdruckerei Adelsheim, Adolf Heppeler Telefon No. 18 | Adelsheim, Montag 23 April 191- | Verantwortlich: A. Heppeler in Adelsheim. | 41 Jahrg.

Tagesberichte.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 21. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Erkundungsvorstöße im Ypernbogen brachten eine Anzahl Gefangene und Beute an Grabenwaffen ein.

Die allmähliche Steigerung der Feuertätigkeit zwischen Loos und der Bahn Arras—Cambrai hält an.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Truppen aller deutschen Stämme vollführen auf dem gewaltigen Schlachtfelde an der Aisne und in der Champagne im Kampf Mann gegen Mann in bis zum Tode getreuem Ausharren bei schwerstem Feuer täglich und stündlich Heldentaten! Der Heeresbericht kann sie nicht einzeln nennen.

Gestern vormittag wurde durch Stoßtrupps die ehemalige Zuckerfabrik südlich von Cerny vom Feinde gesäubert; weiter östlich an der Heurtebise Fe. schlugen unsere Truppen französische Teilangriffe ab. Am Brimont-Rücken wurden französisch-russische Sturmtruppen verlustreich zurückgewiesen.

In den Nachmittagsstunden setzte an der ganzen Aisnefront und in der Champagne wieder starker Artilleriekampf ein. Heftige Angriffe entwickelten sich bei Braye, von der Hochfläche von Paissy bis in die Senke östlich von Craonne und zwischen Prosnes und der Suippes-Niederung. Am Chemin-des-Dames brach der feindliche Sturm im Feuer, an einzelnen Stellen im Nahkampf, zusammen; in der Champagne scheiterten die Angriffe vor unseren Stellungen.

Nördlich von Reims und in den Argonnen brachen unsere Sturmtrupps in die feindlichen Linien und kehrten mit Gefangenen zurück.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Oestlich von Saint Mihiel verlief ein Unternehmen nach Wunsch. Auch dort blieben mehrere Franzosen gefangen in unserer Hand.

Ungünstiges Wetter der letzten Tage schränkte die Fliegertätigkeit ein.

Seit dem 17. April sind in Luftkämpfen sieben, durch Abwehrkanonen drei feindliche Flugzeuge abgeschossen worden.

Auf dem

östlichen Kriegsschauplatz

und an der

mazedonischen Front

ist bei meist geringer Gefechtstätigkeit die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 22. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

An mehreren Stellen der flandrischen und Artois-Front nahm gestern der Artilleriekampf an Stärke und Ausdehnung zu; nördlich der Scarpe steigerte er sich zeitweilig zu äußerster Heftigkeit. Truppenbewegungen vor unseren Linien wurden unter Vernichtungsfeuer genommen. Ein starker englischer Erkundungsvorstoß an dem Norduser des Baches wurde durch Gegenangriff zurückgeworfen.

An der englischen Front nordwestlich von St. Quentin vormittags kleine Gefechte, südlich der Somme nur Artillerietätigkeit.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

An der Aisne und in der Champagne blieb fast durchweg die Kampftätigkeit bis zum Abend gering.

Bei Berry-au-Bac sprengten unsere Sturmtrupps ein französisches Blockhaus mit der Besatzung. Bei Braye und Hurtebise Fe., an der Straße Reims-Neufchatel, nördlich von Prosnes und auf dem Westufer der Suippes Gefechte, die für den Feind verlustreich endigten.

Südlich von Ripont wurde ein französischer Vorstoß abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Die Lage ist unverändert.

Die Gegner verloren im Luftkampf gestern sechs Flugzeuge, von denen fünf durch die Jagdstaffel des Rittmeisters Freiherr von Richthofen abgeschossen wurden.

Marineflieger brachten über Nieuwport ein feindliches Luftschiff zum brennenden Absturz in See.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Mazedonische Front:

Auflebende Gefechtstätigkeit im Cernabogen und südwestlich des Doiransees.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

* * *

Trotz der heftigen Kämpfe, die am Freitag im Raume Aisne—Champagne stattfanden und sich an manchen Stellen zu äußerster Wildheit steigerten, bot das gewaltige Ringen wie schon in den letzten Tagen nicht mehr das Bild einer einheitlichen, nach großen strategischen Gesichtspunkten geleiteten Schlacht. Vielmehr löste sich die Schlacht in heftige vereinzelte Kampfhandlungen auf, die auf örtliche Erfolge hinzielten. Auch gestern erneuerten die Franzosen ihren verzweifelten Versuch, den Aufstieg aus der Aisneniederung zu dem Höhenzug des Chemin-des-Dames zu erzwingen. Ihre Angriffswellen brachen wie am gestrigen Tage im deutschen Feuer zusammen. Westlich von Craonne gerieten die französischen Sturmhaufen in flankierendes Artilleriefeuer, das sie reihenweise niederwarf. Im Gegensatz zu den erfolglosen Angriffen der Franzosen gelangen den Deutschen Gegenstöße, die ihnen südlich von Cerny Geländegewinn einbrachten. Auch östlich von Craonne und im Raume zwischen Craonne und dem Bache Miette scheiterte ein heftiger französischer Angriff, der nach starker Artillerievorbereitung, die am Nachmittag zu rasendem Trommelfeuer anwuchs, unter Unterstützung von Panzerwagen gegen 6 Uhr abends erfolgt ist. Größtenteils wurden die Angriffe noch vor unseren Gräben niedergeschmettert. In einzelnen Abschnitten kam es zu blutigen Nahkämpfen und heftigen Gegenstößen. Nach abflauendem Feuer in der Nacht lebte am Samstag morgen stärkeres feindliches Artilleriefeuer, auch schwerer Kaliber, an einigen Stellen wieder auf. Der Block Brimont, der Drehpunkt der Schlachtfront, wurde ebenfalls wieder angegriffen, abermals vergeblich und unter schweren französischen und russischen Verlusten. Nördlich von dem wenige Kilometer von Reims entfernten Betheny wurden feindliche Grabenteile vor unserer Front gesäubert und dabei 2 Unteroffiziere und 14 Mann gefangen genommen. Nordwestlich von Auberive, am östlichen Flügel der Schlachtfront, änderte sich die Lage im allgemeinen wenig. Feindliche Angriffe gegen die von uns gehaltenen Höhenstellungen wurden blutig abgeschlagen. An einigen Stellen gewannen wir im Gegenangriff Raum. Feindliche Teilangriffe, die gegen Abend einsetzten, wurden gleichfalls zurückgewiesen. An der belgischen Front scheiterte in der Nacht zum 20. April

---

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert. 19

Frau Gertrude sah es und ein eigenes Lächeln umspielte ihre Lippen. „Lilli, kleines, törichtes Mädel! Komm, sieh Deiner Mutter ins Auge," sie hob des Mädchens Kinn empor und beugte sich zu ihr hinab. „Kind, ich weiß, was an Deinem kleinen Herzchen nagt! Ja, erschrick nicht, ich will es Dir auch sagen. Lilli! Kind! Der böse Schlingel, der Amor hat mitten hinein in Dein Herzchen getroffen mit seinem scharfen Pfeil. Gelt, ist es nicht so?"

Lilli war purpurrot geworden, die hellen Tränen stürzten aus ihren Blauaugen und verschämt barg sie den Kopf an der Mutter Brust. „Mutter, o liebe Mutter!" kam es schluchzend aus Lillis Munde.

Diese suchte das weinende Mädchen zu beruhigen. „Siehst Du, ich habe recht geraten. Aber nun sollst Du deshalb doch nicht weinen. Komm, sei vernünftig, wir wollen uns nun einmal wie zwei gute, innige Freunde aussprechen!" Sanft glitt ihre Hand über ihres Kindes Scheitel. „Also Du mein kleines, törichtes Mädel, da ist in Dein Herz die erste, sonnige Liebe eingezogen. Du brauchst nicht so verschämt die Augen niederzuschlagen, denn Liebe ist nichts, wofür Du Dich vor Deiner Mutter zu schämen brauchtest; das Weib ist ja zum Lieben und Liebe spenden geboren. Die erste Liebe in einem jungen Menschenherzen ist so zart und rein, so scheu und verschwiegen, daß nur die Mutter sie versteht und nur sie diejenige ist, die das junge, liebende Herz leitet und mit ihm den Kämpfen, die sich der jungen Liebe entgegenstellen, entgegentreten kann. Die Kämpfe werden auch bei Dir nicht ausbleiben. Ich weiß, wer es ist, der Dein junges, reines Herz so in helle Flammen gesetzt hat; den schneidigen, hübschen Leutnant Gordis kenne ich und ich glaube auch, daß er ein ehrlicher treuer Charakter ist."

„Eines aber noch, Philipp von Gordis entstammt einer altangesehenen Adelsfamilie, Du kennst den Stolz dieser Dynastengeschlechter, Du bist eine Tochter aus achtbarer Familie, doch eine mit Oelbildern der Vorfahren und Ahnen gefüllte Ahnengalerie hat unsere Familie nicht. Und wie Du weißt, auch nicht ein außerordentlich großes Vermögen. Das sind nun Umstände, die Eurer Liebe als Hindernis begegnen, denn jedenfalls wird der Vater des jungen Gordis sehr darauf achten, daß seine Schwiegertochter eine reiche Dame aus altadeligem Geschlechte ist.

Bist Du denn überhaupt der Gegenliebe Philipp von Gordis sicher?"

„Ach, ich — ich weiß — es — ja nicht! Ich — ich —"

„Soo, dann weiß mein kleines Mädel noch gar nicht, ob ihre Liebe erwidert wird?"

Lilli weinte und schluchzte und brachte nur abgerissen, stockend hervor: „Ich — ich weiß — nicht — aber ich — ich glaube — doch, ich meine —"

„Na sieh mal, da darfst Du auch Dein Köpfchen nicht gleich so hängen lassen. Immer frisch, fromm, fröhlich, den Kopf hoch! Sieh, es gibt manche Menschen, denen fällt das Glück sozusagen in den Schoß. Sie treffen sich, gefallen sich gegenseitig und nach ein paar Wochen wird geheiratet, ohne viel Umstände. Bei vielen Menschen aber muß vom ersten Tage an gekämpft und gerungen werden; da muß jedes Stücklein des goldenen Glückes erkauft werden, und glaube mir, diejenigen, die durch Leid und Sorgen, durch Kampf ihr Glück errungen, deren Glück ist echter, schöner und erhabener als dasjenige derer, denen es in den Schoß fällt. Du bist jung, Lilli, Deine Jugend steht in voller Blüte, wenn Dich Dein kleines, rebellisches Herzchen zu sehr quält, dann komme zu Deiner Mutter, die legt dann ihre Hand darauf und Du sollst sehen, mein Mädel, Dein wildes Herz wird sich bald beruhigen, Du wirst wieder frisch und fröhlich, mutig in die Welt schauen." Sie drückte einen innigen Kuß auf die reine Stirn ihres Kindes und verließ dann das Zimmer, Lilli mit sich und ihren Sorgen, ihren jungen anstürmenden Sorgen, alleinlassend.

10. Kapitel.

Vor seinem Schreibtische saß Franz von Brixdorf, den rechten Arm in der Binde. Ihm gegenüber lehnte in einem Sessel ein junger Offizier.

„Also, Sie sollen die Festungspläne in die Botschaft bringen, lieber Staudter, sie scheinen die Pläne sehr nötig zu haben, man hat mir bereits dreimal telephoniert!"

Der junge Offizier nickte zustimmend. „Ja, ja, die Sache wird tatsächlich immer bedenklicher, man spricht in engeren Kreisen, daß bis spätestens Morgen die Mobilmachung kundgegeben wird!"

„Sooo? Das ist ja fast unglaublich! Und der Depeschenwechsel zwischen dem Zaren und Kaiser Wilhelm?"

„Man munkelt da etwas von Wortbruch des Zaren; Väterchen soll die Unverschämtheit besessen haben, seine vollständigen Armeekorps zu mobilisieren."

„Aber das ist stark!" rief Graf Brixdorf erregt.

„Ja, und was kann da Seine Majestät weiter tun, als die Wortbrüchigkeit ihm gründlich heimzahlen!"

„Na, das wird er auch nach Kräften tun, das versichere ich Ihnen, Staudter! Es hat schon lange gewackelt. Einmal mußte die Sache umkippen. Wäre der Mord von Serajewo nicht die Ursache gewesen, so wäre es über kurz oder lang doch gekommen. Nun, ich gebe Ihnen rasch Ihre Pläne, sonst halte ich Sie noch unnütz auf."

„Ich fahre direkt durch die Köpenikerstraße, dann schneide ich den Bogen um die Südstraße ab."

„Gewiß, da sind Sie bedeutend schneller da. Na, na —" Hastig, nervös warf Graf Brixdorf die Papiere, die zerstreut auf seinem Schreibtische lagen, durcheinander. „Da soll doch gleich — Zum Kuckuck, er hatte ihn doch gestern selbst noch dort in diese Schublade gelegt!"

Alles Suchen half nichts, der große Festungsplan war — und blieb — verschwunden. Erregt schritt der Graf in großen Schritten durchs Zimmer. Dicke Schweißtropfen standen auf seiner Stirn, die finster zusammengezogen war.

Leutnant Staudter stand, die größte Bestürzung in dem hübschen, offenen Gesicht, da. „Aber um Himmelswillen, Graf Brixdorf!"

„Ich stehe vor einem Rätsel, ich — ich —"

„So sind Ihnen die Papiere gestohlen worden!"

Brixdorf blieb stehen und starrte den Sprecher an: „Gestohlen? Unsinn, von wem denn und wann?"

Nochmals durchsuchte er und der Offizier den Schreibtisch — natürlich — umsonst. „Das ist zu toll! Himmel! Was soll ich nur beginnen?"

235.20

ein englisches Unternehmen gegen Whytschaete. Breite Schützenlinien gingen in mehreren Wellen gegen die Front einer Einheit vor. Die erste Welle wurde bei dem Versuch, die Drahthindernisse zu zerschneiden, mit Handgranaten vernichtet, die folgenden Wellen von Maschinengewehr- und Artilleriefeuer gefaßt. 50 bis 60 tote Engländer werden vor unseren Gräben gezählt. Beiderseits des La Bassseekanals heftiges Minenfeuer. Von nördlich Lens bis südöstlich Arras mit Unterbrechungen starkes Artilleriefeuer, auch schwerster Kaliber. Für uns günstige Patrouillengefechte westlich Lens und westlich Boeux. Zwischen Arras und Aisne keine bedeutende Artillerietätigkeit. Die Kathedrale von St. Quentin erhielt 10 Volltreffer, wie überhaupt das vermutlich englische Feuer in den letzten Tagen grundsätzlich in der Gegend der Kathedrale und des Marktplatzes lag.

Nach dem türkischen Bericht hat am 20. April eine zweite Schlacht bei Gaza stattgefunden. Die Engländer griffen mit starken Kräften an, wurden aber, nachdem der Kampf den ganzen Tag gedauert hatte, zum Rückzug gezwungen. Ihre Verluste sind schwer.

In der Nähe der Insel Milos wurde ein feindliches Transportschiff mit zwei Schornsteinen und 12500 Tonnen durch ein Tauchboot versenkt.

Der militärische Mitarbeiter der Amsterdamer „Tijd" weist darauf hin, daß nur noch an der Westfront eigentliche Kämpfe sich abspielen, an der ganzen Ostfront und in Italien mache sich eine starke Kriegsmüdigkeit geltend.

Die Engländer hatten sich ordentlich was darauf zugute getan, als sie ihre „Tanks", die bewaffneten Panzerautos, die sich wie riesige Schildkröten fortbewegen und auch über Granatlöcher und Drahtverhaue weghumpeln, als modernste Angriffswaffe auf der Schlachtenfläche erscheinen ließen. Sie haben wenigstens das eine Gute gehabt, daß sie den amerikanischen Lieferanten ein schönes Stück Geld eingebracht haben. Im Felde wären sie vielleicht recht nützlich, wenn — die deutsche Artillerie nicht wäre, jedenfalls hat die Verwendung dieser Panzerungetüme bei der Somme-Offensive und in den gegenwärtigen Schlachten im Westen — die Tanks sind auf Grund der gemachten Erfahrungen inzwischen umkonstruiert worden — die lärmende Reklame der „Dreadnoughts des Landheeres" in keiner Weise gerechtfertigt. Bei dem Angriff auf Bullecourt an der Scarpe sandten die Engländer eine Anzahl „Tanks" als erste Schützenlinie vor, — sie ruhen ausgebrannt als friedliche Trümmer vor den deutschen Linien. Und nach dem Sturm der Franzosen auf Berry-au-Bac an der Aisne meldete ein deutscher Führer: Vor der Front meiner Division liegen 32 kampfunfähige Tanks! — Vor der Stellung eines würrtt. Regiments wurde ein englischer Tank erbeutet, der die Nummer 799 trug.

Die englischen Verlustlisten der „Times" vom 14. April enthalten die Namen von 112 Offizieren und 660 Mann.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WTB. **Paris**, 22. April. Im Heeresbericht von gestern nachmittag heißt es u. a.: Nördlich der Aisne ziemlich heftiger Artilleriekampf in der Gegend von Nanteuil, La Fosse und Hurtebise. Wir machten gestern an 100 Gefangene auf diesem Frontteil. In der Champagne schlugen wir mit Verlusten für den Feind einen Angriff gegen den „Hohen Berg" ab. Westlich von Maisonade-Champagne drangen unsere Abteilungen in die deutschen Linien ein und brachten 40 Gefangene zurück.

Der englische Tagesbericht.

WTB. **London**, 22. April. Amtlicher Bericht von gestern: Gestern abend nahmen wir das Dorf Gonnelieu und machten dabei Gefangene. Ein feindlicher Angriffsversuch in der Nachbarschaft von Fauquissart wurde vereitelt.

Im Bericht vom Abend heißt es u. a.: Zwischen Somme und Oise heftige Kämpfe der beiden Artillerien, besonders in der Gegend von St. Quentin. Ein Handgranatenkampf hat uns im Abschnitt von Hurtebise ermöglicht, Gelände zu gewinnen. Unser Sperrfeuer hat vier verschiedene Versuche des Feindes vereitelt, aus den Schützengräben nördlich von Brayeen-Laonnais hervorzubrechen. Die Zahl der vom 9. bis 20. April von den französischen und englischen Truppen gemachten Gefangenen überst[illegible] die Zahl der in der gleichen Zeit erbeuteten Geschütze übersteigt 330.

Der Krieg zur See.

Ein Seegefecht.

Berlin, 21. April. (Amtlich.) Leichte deutsche Seestreitkräfte sind in der Nacht vom 20. zum 21. April in den östlichen Kanal und gegen die Themsemündung vorgestoßen. Die Festungen Dover und Calais wurden auf nahe Entfernungen mit insgesamt 650 Schuß wirkungsvoll unter Feuer genommen. Calais war unbewacht. Ein vor Dover angetroffenes Vorpostenfahrzeug wurde vernichtet. Als auf der Rückfahrt kein weiterer Gegner gesichtet wurde, machten Teile unserer Streitkräfte unter Führung des Korvettenkapitäns Gautier kehrt und nahmen nochmals Kurs auf den Kanalausgang. Hierbei stießen sie östlich von Dover auf eine größere Anzahl von englischen Zerstörern und Führerschiffen. Es kam zu scharfen Gefechten auf nächste Entfernungen. Ein feindliches Führerschiff wurde durch Torpedoschuß versenkt, mehrere andere durch Artillerietreffer schwer beschädigt. Wahrscheinlich ist von den letzteren ebenfalls eines gesunken. Von unseren Torpedobooten sind „E 85" und „E 42" aus diesen Gefechten nicht zurückgekehrt und müssen als verloren gelten. Alle übrigen Boote sind ohne Beschädigungen oder Verluste wieder eingelaufen. Ein südlich der Themsemündung vorgestoßener Teil unserer Streitkräfte traf keine Kriegsfahrzeuge des Gegners an und konnte nur einige Gefangene von einem Handelsschiff einbringen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

28 gefallene Seeleute in England.

London, 23. April. (Reuter.) Die Sonntagszeitungen melden, daß 28 deutsche Seeleute, darunter einige Offiziere, bei dem Gefecht im Kanal getötet worden seien. Sie liegen in der Markthalle von Dover neben 22 gefallenen Engländern.

Berlin, 21. April. Am 14. April wurde westlich Alexandrien ein kleiner englischer Kreuzer von einem unserer Unterseeboote durch zwei Torpedotreffer schwer beschädigt. Das Sinken konnte wegen der Dunkelheit nicht mehr festgestellt werden, ist aber mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen.

Als versenkt werden gemeldet: ein großer englischer Dampfer bei Calais, die englischen Dampfer Tatagona (7000 T.) bei Tanger, Bries Rubert und Kurt beim Kap Spartel, der spanische Dampfer Tom bei Bordeaux, die griechischen Dampfer Duskali und Ariolo an der portugiesischen Küste. Ferner sind gestrandet die englischen Dampfer Kanada (9300 T.) an der irischen Küste, ein großer Dampfer bei den Scilly-Inseln und Reglement (3700 T.) bei Almeria, Mesopotamic bei Valencia. Der spanische Dampfer Lerida (2000 T.) wird vermißt.

Tokio, 21. April. Die japanischen Schiffahrtsgesellschaften beschlossen, die nach Europa, Amerika und Südafrika fahrenden Handelsschiffe zu bewaffnen.

Kundgebung der sozialdemokratischen Partei.

Berlin, 21. April. In Anwesenheit österreichischer und ungarischer Sozialistenführer hat der Parteiausschuß und Parteivorstand der deutschen Sozialdemokraten gestern über die innere Neuorientierung und die Friedensfrage eine Beratung gepflogen und eine Entschließung gefaßt, in der u. a. gesagt ist:

Wir bekräftigen den unverbrüchlichen Beschluß der deutschen Arbeiterklasse, das Deutsche Reich aus diesem Kriege als ein freies Staatswesen hervorgehen zu lassen. Wir fordern die sofortige Beseitigung aller Unsicherheiten der Staatsbürgerrechte in Reich, Land und Gemeinden, sowie die Beseitigung jeder Art bürokratischen Regiments und seine Ersetzung durch den entscheidenden Einfluß der Volksvertretung. Mit Entschiedenheit verwerfen wir die von den feindlichen Regierungen verbreitete Zumutung, daß die Fortsetzung des Krieges nötig sei, um Deutschland freiheitliche Staatseinrichtungen zu bringen. Wir begrüßen mit leidenschaftlicher Anteilnahme den Sieg der russischen Revolution und das durch ihre Entfachung Wiederaufleben der internationalen Friedensbestrebungen. Wir erklären uns einverstanden mit dem Kongreßbeschluß des russischen Arbeiter- und Soldatenrats, einen gemeinsamen Frieden vorzubereiten ohne Annexionen und Kriegsentschädigungen auf der Grundlage einer freien nationalen Entwicklung aller Völker. Wir betrachten es daher als die wichtigste Pflicht der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, wie der Sozialisten aller anderen Länder, die Machtträume eines ehrgeizigen Chauvinismus zu begrenzen, die Regierungen zum klaren Verzicht auf jede Eroberungspolitik zu zwingen und so rasch wie möglich entscheidende Friedensverhandlungen auf dieser Grundlage herbeizuführen.

Die Schwierigkeiten der Volksernährung konnten ihren jetzigen Höhegrad nur erreichen, weil die Vorschläge der Arbeitervertreter im Ernährungsbeirat und die Forderungen der Sozialdemokratie nicht die nötige Beachtung gefunden haben. Pflicht der Regierung ist es nunmehr, mit fester Entschlossenheit die Beschlagnahme aller im Lande ermittelten überschüssigen Nahrungsmittel durchzuführen, jede Begünstigung der zahlungsfähigen Volkskreise, den Wucher und den Schleichhandel zu unterbinden, die Ersatzlebensmittel für die Herabsetzung der Brotration sofort und regelmäßig zu liefern.

Der Parteiausschuß empfiehlt die Einsetzung einer Kommission, die die Aufgabe haben soll: 1. Die Materien abzugrenzen, deren Regelung der Reichsgesetzgebung und der Landesgesetzgebung vorbehalten bleiben soll. 2. Die Richtlinien für die von den einzelnen Landtagen bei der Neuordnung einzuschlagenden Politik aufzustellen. Die Kommission besteht aus Vertretern der Reichstagsfraktionen und Vertretern der Landtagsfraktionen der größeren Bundesstaaten. Sie hat am nächsten Parteitag Bericht zu erstatten.

Wem die Herbeiführung eines Friedens, wie ihn Deutschland haben muß, wirklich am Herzen liegt, der wird den Beschluß des sozialdemokratischen Parteiausschusses nur bedauern können. Solch ein Friede um jeden Preis, bei dem es weder Sieger noch Besiegte gibt, das ist es ja, was dem hinterlistigen Feinde Deutschlands, Wilson, immer vorschwebt, weil er wohl weiß, daß ein solcher Friede uns wirtschaftlich ruinieren muß. Das aber war ja gerade die Absicht Englands, dem an unserem „Militarismus" in Wahrheit ebenso viel gelegen ist wie dem Mond an einer Sternschnuppe. Müssen unsere Feinde nicht notwendig glauben, Deutschland sei am Ende? Der russische Sozialisten- und Soldatenausschuß hat bereits die Erklärung abgegeben, daß von einem Sonderfrieden Rußlands keine Rede sein könne. Und unsere Feldgrauen draußen, sollen sie einen faulen Frieden als Erfolg ihres Heldentums buchen müssen? Glaubt man, derartige Entschließungen einer großen Partei werde den Mut draußen stärken, nachdem erst das deutsche Volk mit der 6. Kriegsanleihe seinen Willen kundgetan hat! Es wäre aber auch ein Irrtum zu glauben, daß ein solcher Friede einen Krieg künftig verhindern würde. Wir müßten ihn führen, wenn wir nicht für alle Zeiten darauf verzichten wollten, eine starke Nation zu sein, die ihre Geschicke selber bestimmen will, statt sie von Leuten wie Lloyd George und Wilson, oder genauer: vom englisch-amerikanischen Großkapital vorschreiben zu lassen. Wenn aber der neue Krieg kommen müßte, den kein Schiedsgericht der Welt verhindern könnte, so wenig das seit 1899 bestehende Haager Schiedsgericht den Weltkrieg verhindert hat — dann würde in Deutschland keine einzige Kriegsanleihe mehr aufzubringen sein. Daß den wirklichen Arbeiterinteressen mit einer allgemeinen Verarmung Deutschlands aber am wenigsten gedient wäre, das ist doch nicht schwer einzusehen. Den Frieden ersehnen wir alle, und was ihm dienen kann, soll willkommen sein, aber es darf die gebotene Vorsicht nicht außer Acht gelassen werden.

Die Umwälzung in Rußland.

Petersburg, 21. April. Der Ausschuß der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten hat endgültig bekannt gegeben, daß er den Gedanken eines Sonderfriedens zurückweise.

Petersburg, 21. April. Dem Pariser „Petit Journal" wird von hier gemeldet: Die Arbeiter haben vor sich aus den Achtstundentag eingeführt, es wird in den Fabriken aber mehr politisiert, als gearbeitet. Die „Birschewija Wjodomosti" schreibt, daß die Arbeiter eine Lohnerhöhung von 200 bis 300 Prozent verlangen. Viele Arbeiter halten sich von den Fabriken fern.

Kopenhagen, 21. April. Die immer stärker werdende Friedensbewegung in Rußland hat in London so verstimmt, daß mit der Wiedereinsetzung des Zaren gedroht worden ist. (Die britische Regierung hat nicht

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert. 20

Standter war ein ruhiger, überlegener Charakter. Fest und bestimmt sagte er nun: „Erlauben Sie, Graf Brixdorf! Sie haben gestern noch, wie Sie eben sagten, den Plan in eine bestimmte Schublade Ihres Schreibtisches gelegt und heute morgen ist der Plan spurlos verschwunden. Was kann da anders sein, als daß er einem raffinierten Diebstahl zum Opfer fiel. Ich halte es für das Beste, Sie benachrichtigen sofort die Polizei oder einen Privat-Detektiv."

„Ich danke Ihnen, Standter, ich will es sofort tun. Berichten Sie in der Gesandtschaft alles übrige. Sobald ich Näheres erfahre, benachrichtige ich Sie."

Standter verabschiedete sich respektvoll von dem Grafen.

Bald darauf war dieser allein. Stöhnend stützte er die glühende Stirn in die Linke. Er war in einer furchtbaren Aufregung, jeder Nerv in ihm schmerzte. „Wie kann das nur möglich sein? Wer sollte die Pläne gestohlen haben, wer und dann zu welcher Zeit?" Kopfschüttelnd ergriff er den Hörer des Telephons und bat um Verbindung mit dem Polizeikommissar Greif, eine in der kriminalistischen Welt bekannte und berühmte Persönlichkeit. Er bat den Herrn, doch sofort in einer sehr dringenden Angelegenheit ihn zu besuchen.

Und kaum eine Viertelstunde später meldete der alte Johann den Kommissar

Der Graf war aufgestanden und sah erregt und gespannt nach der Türe, auf deren Schwelle jetzt die Gestalt eines untersetzten Mannes erschien. Es war der Kommissar Greif. Obwohl er beileibe nicht wie ein solch gefürchtetes Exemplar aussah sondern den Eindruck eines gutmütigen, jovialen Mannes machte, so hatte man doch einen sonderbaren Anblick. Diese Augen! Sie waren klein, fast von den buschigen Brauen verdeckt, aber wie ein Blitzstrahl zuckte es manchmal darin auf, daß einem zu Mute war, als träfe dieser Blitz bis auf den Grund der Seele. Der Graf bot dem Kommissar einen Sessel an und erzählte sofort in höchster Erregung das Vorgefallene.

Als er geendet und forschend in des Beamten Züge sah, stand dieser auf und musterte zuerst das Zimmer. Dann schritt er einige Male auf und ab, gedankenvoll vor sich hinsehend, dann meinte er, vor dem Grafen stehend bleibend: „Eine höllisch fatale Geschichte, lieber Graf! Die Papiere sind Ihnen tatsächlich gestohlen?"

„Ja, aber wann, zu welcher Zeit nur?" rief Graf Brixdorf aufgeregt. „Ich zeigte sie gestern noch meiner Braut und legte sie ganz bestimmt hier in dieses Fach. Heute morgen sind sie spurlos verschwunden!"

„Wer ist Ihre Braut, wenn ich bitten darf, Graf Brixdorf?"

„Meine Braut?" kam es befremdend von den Lippen des Grafen. „Sie sagen das so, als käme meine Braut mit dieser unseligen Geschichte in Berührung?"

„Nein, nein, durchaus nicht, bitte, ich möchte nur ihren Namen wissen?"

„Liane Startell!"

Mit fester Stimme hatte es der Graf gesagt, ja es lag ein gewisser Stolz darin.

„Liane Startell?" In den Augen des Kommissars blitzte es auf. „Liane Startell, die Tänzerin?"

„Ja, sie ist meine Braut!"

„Sooo," kam es gedehnt aus dem Munde Greifs. „Bemerkten Sie denn nicht, daß vielleicht auf Ihrem Schreibtische sich eine sonst nicht bemerkte Unordnung befand?"

„Es ist mir nicht aufgefallen, gar nicht!"

„Sie hörten auch in der vergangenen Nacht kein verdächtiges Geräusch?"

„Nein, ich wüßte nicht, doch halt, etwa um zwei Uhr diese Nacht, schlugen die Hunde an, sie bellten ungefähr eine Viertelstunde lang. Nachher war alles so still und ruhig wie vorher."

„So? Das muß doch jedenfalls seinen Grund gehabt haben!"

Er trat zum Fenster und schob die dichten Damastvorhänge zurück. Da entfuhr seinen Lippen ein leiser Schrei der Ueberraschung und des Verständnisses. „Hier, mein lieber Graf; in der Fensterscheibe ein kreisrundes Loch, es sieht mir aus, wie mit einem Diamant geritzt. Sehen Sie nur, hier! Da haben wir den Kitt! Das Fenster ist nicht geschlossen, sehen Sie, nur angelehnt. Es hat also, jedenfalls vergangene Nacht, jemand von außen einen Einstieg ins Zimmer gewagt!"

Franz v. Brixdorf war ganz starr. „Daß ich das aber noch nicht bemerkt habe. Aber in meiner kolossalen Aufregung war ich ganz kopflos!"

Der Kommissar öffnete das Fenster weit, beugte sich hinaus und sprach dann, die Brauen hochziehend: „Wenn ich recht sehe, liegt die ausgebrochene Scheibe und ein kleiner Fetzen Papier unten, nicht weit vom Portal. Ich möchte Sie bitten, mich hinunter zu geleiten!"

Die Herren stiegen eilig die Treppe hinab und standen bald draußen auf der Rampe. Dort lag, in zahlreiche Splitter zerbrochen, die Scheibe und nicht weit davon ein Stückchen Papier. Der Kommissar bückte sich und nahm den Papierfetzen auf, ihn genau betrachtend. Es war ein abgerissenes Seidenpapierstückchen, und in dem weichen Papiere waren noch deutlich die Abdrücke eines scharfen, kantigen Gegenstandes zu erkennen. Greif nickte befriedigt und meinte zu dem Grafen: „Ich hoffe, bis morgen Ihnen bestimmte Nachricht geben zu können. Vielleicht schon heute!"

„Aber," rief der Graf, „haben Sie denn auf irgend jemand Verdacht?"

„Ja, Herr Graf, und ich glaube, ich täusche mich nicht; denn — doch — was ist das?" Wie ein Blitz schoß Greif auf einen in den Kieselsteinen hervorleuchtenden Gegenstand zu. Er hob ihn hoch in die Höhe, sodaß die Sonnenstrahlen voll darauf fielen. War das ein Glitzern und Funkeln von wunderbarer Pracht. „Donnerwetter! Ein Diamant! Na, das wird ja immer besser!"

Graf Brixdorf war sprachlos.

„Na, bester Graf! Sagt ich es Ihnen nicht schon vorher, die Scheibe scheint mit einem Diamant geritzt; nun sehen Sie, da haben wir es!" Er notierte sich alles genau ins Notizbuch, und nachdem er noch eine kurze Zeit mit dem Grafen über den merkwürdigen Vorfall gesprochen, verabschiedete er sich rasch und eilte dem Polizeiamt zu. — — —

In seinem Privat-Büro saß in Gedanken versunken Kommissar Greif. Vor ihm auf einem schwarzen Pulte lag der Diamant und das kleine Papierstückchen. Greif führte ein halblautes Selbstgespräch, wie er es immer tat, wenn ihm etwas zu denken gab. 235.20

umsonst sofort sich bereit erklärt, den Zaren in Verwahrung zu nehmen; sie will nach beiden Seiten hin ein Pfand in Händen halten, wie bei Portugal. D. Schr.)

Der amerikanische Krieg.

Konstantinopel, 21. April. Die türkische Regierung hat die diplomatischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten abgebrochen.

London, 22. April. In der Londoner Monatsschrift „The new Europe" heißt es: Von Beginn des europäischen Krieges an war die Haltung Amerikas verbandsfreundlich. Wilson weiß, wie jeder wohlunterrichtete Amerikaner, daß es für Amerika nur zwei Wege gibt, entweder eine dauernde Verständigung mit Großbritannien oder eine Rüstung bis an die Zähne für den Kampf mit dem britischen Weltreich.

Der Washingtoner Berichterstatter des „Daily Chronicle" schreibt: Vielleicht ist es nicht nötig, daß Amerika je wirklich große bewaffnete Streitkräfte nach Europa schickt, denn der Krieg kann sehr wohl vorüber sein, ehe Amerikas erste Million fertig ist, aber in den Augen der amerikanischen Regierungsmänner muß Amerika für den Frieden sowohl wie für den Krieg eine große Armee zur Verfügung haben und zwar besonders zur Zeit der Friedenskonferenz. Zum Zwecke der moralischen Wirkung wird die schleunige Absendung einer Division als wünschenswert erachtet. Wenn dieser Krieg mit einem Kompromiß enden sollte, so wird Deutschland der militärische Feind Amerikas sein, während andererseits Schwierigkeiten mit Japan immer möglich sind. Es liegen also so viele Gründe für die Aufstellung einer ausreichenden amerikanischen Armee vor, daß sie unvermeidlich wird. (Das heißt also: Die Vereinigten Staaten müssen zu England, das die Union mit seinem Gelde beherrscht, halten und sie müssen ein Kriegsheer ausrüsten, um für England es in die Wagschale werfen zu können, wenn der Vierverband aus Erschöpfung genötigt sein sollte, zu einer Friedenskonferenz zu verstehen. D. Schr.)

Washington, 22. April. Wilson antwortete auf die Anfragen einiger europäischer neutraler Gesandten, bei der Ausfuhr von Lebensmitteln werden in erster Linie die Entente-Länder berücksichtigt.

Neuyork, 21. April. Trotz der Aufmunterung durch die Presse und mit anderen Mitteln sind bisher die Meldungen von Kriegsfreiwilligen erstaunlich gering. In Washington zeigt man sich sehr enttäuscht durch dieses Ergebnis, und der parlamentarische Widerstand gegen Einführung der Wehrpflicht ist dadurch aussichtslos geworden. — Der Kriegszustand beginnt, in den Großstädten sich auch äußerlich bemerkbar zu machen; die Lokale werden zu früher Stunde geschlossen und alles Nachtleben ist unterdrückt.

Zürich, 21. April. Die „Züricher Post" schreibt unter dem 20. April: Wenn sich Amerika der Entente für den Wirtschaftskrieg so zur Verfügung stellt, wie es den Anschein hat, so führt Amerika nicht gegen die deutsche Regierung Krieg, wohl aber gerade gegen das deutsche Volk.

Neues vom Tage.

Der Kaisers Dank.

Berlin, 21. April. Der Kaiser richtete folgendes Telegramm an den Kronprinzen:

Die Deinem Befehl unterstellten Truppen aller deutschen Stämme haben in stahlhartem Willen und kraftvoll geführt den großen französischen Durchbruch an der Aisne und in der Champagne zum Scheitern gebracht. Die Infanterie hat auch dort wieder das Schwerste zu tragen gehabt und hat Großes in todesmutigem Ausharren und unwiderstehlichem Angriff dank der unermüdlichen Hilfe der Artillerie und der anderen Waffen geleistet. Führern und Truppen übermittele meinen und des Vaterlandes Dank! Die Schlacht an der Aisne und in der Champagne ist noch nicht zu Ende! Die dort kämpfen und bluten, sollen aber wissen, daß ganz Deutschland ihrer Taten gedenkt und mit ihnen festen Willens ist, den Daseinskampf bis zum siegreichen Ende durchzufechten. Das walte Gott! Wilhelm I. R.

Schiffstaufe.

Berlin, 21. April. Ein heute vom Stapel gelaufener großer Kreuzer hat auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs den Namen „Mackensen" erhalten. Die Taufrede hielt General v. Hee ingen. Die Taufe wurde von der Gemahlin des Generalfeldmarschalls vollzogen.

Das fehlte noch!

Berlin, 21. April. Die „Berliner Post" meldet, im Auswärtigen Amt sei eine Anzahl Zeitungsmänner aus neutralen Ländern empfangen worden, um mit dem Staatssekretär die Angelegenheit der deutschen Kriegsziele zu erörtern. (Die Nachricht erscheint kaum glaubhaft, daher ist jedenfalls Bestätigung abzuwarten. D. Schr.)

Spanien am Scheidewege.

Madrid, 22. April. Durch den Rücktritt des Kabinetts Romanones, der ein entschiedener Anhänger der Entente ist, ist die Aufgabe der Neutralität Spaniens verschoben worden. Es ist aber nicht zu verkennen, daß einflußreiche Kreise unter der Einwirkung Englands und Amerikas lebhaft auf den Bruch mit Deutschland hinarbeiten. — Der König hat die verfassungsmäßigen Bürgschaften wiederhergestellt.

Lyoner Blätter melden aus Madrid: Das Ergebnis der Unterhandlungen mit Deutschland gestattet, daß spanische Handelsschiffe, welche ausschließlich Fruchtladungen für Häfen der Neutralen oder Kriegführenden außerhalb der Kriegszone führen, von deutschen Tauchbooten unter folgenden Bedingungen unbehelligt bleiben: 1) Die spanische Regierung garantiert, daß jedes zum Fruchttransport dienende Schiff keine Ladung für die Feinde Deutschlands führt, 2) daß die Schiffe eine vom deutschen Konsul unterzeichnete Erklärung besitzen, die bescheinigt, daß die obige Bedingung geachtet wird, 3) daß die Schiffe außerhalb der verbotenen Zone bleiben. So ist das Eingreifen der deutschen Konsuln bei Verladungen spanischer Schiffe unterdrückt, da die deutschen Behörden nunmehr auf Grund der Erklärung der spanischen Regierung die in Absatz 2 aufgeführte Erklärung ausstellen.

(Es ist zu beachten, daß England dagegen nur solche „Fruchtschiffe" zuläßt, die spanische Eisenerze nach England bringen. D. Schr.)

Madrid, 21. April. Die englische Regierung läßt die Einfuhr einer angemessenen Menge Apfelsinen zu und verpflichtet sich zu monatlicher Lieferung von 150 000 Tonnen Kohlen auf solchen Schiffen, die spanische Mineralien nach England bringen.

London, 21. April. Das Ackerland soll in England und Wales um 300 000, in Schottland um 50 000 und in Irland um 500 000 Acres vermehrt werden. (1 Acre = rund 44½ Ar.)

Lawine. Im Stanntal, zwischen Göschenen und Wassen (Schweiz), ist eine beim Durchschneiden einer Lawine beschäftigte Arbeitergruppe von 25 Mann von einer neuen gewaltigen Lawine überrascht worden. Zwei Leichen wurden geborgen. Die Rettungsarbeiten mußten wegen starker Schneefälle eingestellt werden.

— **Erneuerung des preußischen Wahlrechts.** Wie wir hören, hat Dr. G. W. Schiele in Naumburg a. S., der bekannte Sozialpolitiker und Arbeitsgenosse des Generallandschaftsdirektors Kapp, die Grundlagen für das neue preußische Wahlrecht bis ins Einzelne ausgearbeitet und zusammengestellt. Dr. Schiele ist einerseits bemüht, die Autorität des Staates zu sichern, andererseits sucht er dem Einzelnen, soweit er Verdienste um den Staat hat und selbst auch Pflichten erfüllt, größtmögliche Rechte zu gewähren. Die Arbeit, die in dem nächsten Heft der neuen großen Münchener Monatsschrift „Deutschlands Erneuerung" (J. F. Lehmanns Verlag München) erscheint, dürfte berechtigtes Aufsehen erregen.

Ein Dankgottesdienst in London.

Reuter meldet: Der König, die Königin und die Mitglieder des Kabinetts wohnten am 20. d. Mts. einem feierlichen Gottesdienst in der St. Pauls-Kathedrale bei, der anläßlich des Eintritts der Vereinigten „Staaten in den Krieg zelebriert wurde.

Zwei große englische Dampfer gesunken.

z. **Von der schweiz. Grenze,** 21. April. Die Züricher Post meldet aus Bern: Nach den aus England über Paris hierher gelangten zuverlässigen Meldungen ist am 5. April an der Westküste Irlands der 9300 Tonnen große Dampfer „Canadien" von der Leylandlinie und bei den Scillyinseln ein anderer großer Dampfer gesunken.

Amerika bricht auch die Beziehungen mit der Türkei.

Köln, 21. April. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Wien: Nach einer Meldung der politischen Korrespondenz aus Konstantinopel traf das dortige amerikanische Konsulat Vorbereitungen um die Stadt zu verlassen. In hiesigen eingeweihten Kreisen schließt man daraus, als Amerikas Absichten, auch die Beziehungen zur Türkei abzubrechen.

Aus Stadt und Land.

— **Reps als Spinatgemüse.** Die Landwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß der in Baden vielfach angebaute Winterreps sehr gut zur Bereitung von Spinatgemüse verwendet werden kann. Da der meiste Reps darunter leidet, daß er zu dicht steht, empfiehlt es sich, die dichten Stellen durch Ausstechen von Pflanzen zu lichten. Diese ausgestochenen Repspflanzen können der menschlichen Ernährung zugeführt werden, indem man aus ihnen ein schmackhaftes Spinatgemüse bereitet. Dieses wertvolle Nahrungsmittel kann jetzt gewonnen werden.

— **Schweizerkäse.** Die bis zum 30. April 1917 gültige Regelung über Einfuhr und Vertrieb von Schweizerkäse wird auch über diesen Zeitpunkt hinaus bis auf weiteres in Geltung bleiben. Entsprechend dem jetzigen Schweizer-Exportpreise für Schweizer Hartkäse (Emmenthaler Käse) von 400 Franken für 100 Kilogramm wird der Kleinhandelshöchstpreis für diese Käsesorte nunmehr auf 3,10 Mk. für 1 Pfund festgesetzt.

** **Adelsheim,** 23. April. Gestern Nachmittag haben sich hier eine Anzahl Frauen zusammen getan und unter dem Titel „Landw. Hausfrauenvereinigung für Adelsheim und Umgebung" eine Korporation gebildet, die den edlen Zweck hat, die Kriegsküchen der Stadt Mannheim mit Lebensmitteln, insbesondere mit Gemüse, zu versorgen. Alle Produzenten von hier und der allernächsten Umgebung können ihr Gemüse, Salat usw., soweit für ihren Hausbedarf entbehrlich, gegen gute Bezahlung an die Hausfrauenvereinigung, an deren Spitze Freifrau v. Rotberg als Vorsitzende, Frau Rechtskonsulent Herrmann als deren Stellvertreterin, Frl. Tscherning als Schriftführerin und Rechnerin, als Stellvertreterin Frau Bürgermeister Trefz und als Geschäftsführerin Frau Bahnvorstand Kaiser, als Stellvertreterin Frau Oberjustizsekretär Frei gewählt wurde, abliefern. Wer im Laufe dieses Jahres von seinem Spinat, Salat, Kraut, seinen Gelberüben, Bohnen usw. einen Ueberschuß hat, wird gebeten, denselben zur Ablieferung zu bringen, damit unserer städtischen Bevölkerung in dieser schweren Kriegszeit das Durchhalten ermöglicht wird. Da die Not in den Städten sehr groß ist, tut jedes, das zur Linderung derselben etwas beiträgt, ein gutes Werk an den darbenden deutschen Brüdern und Schwestern in den Städten. Umsonst braucht niemand etwas herzugeben, es wird alles gut bezahlt. Um den hungernden Mannheimern aber jetzt schon zu zeigen, wie mitfühlend und besorgt wir für sie sind, da frisches Gemüse und andere Gartengewächse aber in absehbarer Zeit noch nicht geliefert werden können, werden morgen 10 Damen hier von Haus zu Haus gehen, und Nachfrage halten, ob und wieviel Sauerkraut in den einzelnen Haushaltungen entbehrlich gemacht werden kann. Aber auch noch andere Lebensmittel, die dem freien Verkehr nicht entzogen sind, werden zur Notiz genommen, in den nächsten Tagen gesammelt und zur Ablieferung gebracht. Stehe im Geben niemand zurück, zumal bei uns das Gespenst des Hungers noch nirgends sich hat sehen lassen und wir uns immer noch im Verhältnis zur Stadtbevölkerung haben satt essen können. Denkt an die hungernden Kinder, denkt an die darbenden Frauen, denkt an die entbehrenden Männer, denkt an all den Jammer und das Elend und euer Herz wird weich und die Hand öffnet sich weit zum reichlichen Geben. Wer schnell gibt, gibt doppelt.

(=) **Großeicholzheim,** 22. April. In hiesiger Gemeinde wurden zur 6. Kriegsanleihe von dem Kreditverein, Gemeinde und Privatpersonen 96 000 Mark gezeichnet. Darunter 3100 Mark Schülerzeichnung.

(=) **Bödigheim,** 21. April. Das Ergebnis zur 6. Kriegsanleihe beziffert sich in hiesiger 700 Einwohner zählenden Gemeinde auf über 125 000 Mk. Auf die Werbetätigkeit des Ortsgeistlichen Herrn Pfarrer Specht entfallen über 78 000 Mk. Bei einem so glänzenden Erfolg braucht es uns vor unsern zahlreichen Feinden doch nicht bange sein.

(=) **Karlsruhe,** 22. April. Das Ministerium des Innern hat seine Richtlinien für die Bewilligung von Eiern an Kranke dahin geändert, daß künftig Zusätze an Eiern Kranke mit schweren Ernährungsstörungen infolge von langandauernder chronischer Krankheit, von bösartiger Neubildung oder von Zuckerkrankheit erhalten können. Die Bewilligung ist so zu bemessen, daß der Kranke höchstens ein Ei täglich als Zusatz erhält.

(=) **Karlsruhe,** 22. April. (Die Lebensmittelversorgung des Fremdenverkehrs.) Einer Einladung des Ministeriums des Innern folgend, fanden sich letzter Tage hier die Vertreter einer Anzahl vom Fremdenverkehr besonders berührter städtischer und ländlicher Kommunalverbände, Vertreter der Fremdenindustrie dieser Bezirke, ferner des Landesverbandes zur Hebung des Fremdenverkehrs, sowie des Badischen Landesverbandes der Hotelindustrie ein, um über die Frage der Regelung der Lebensmittelversorgung der Fremden zu beraten. Eine endgültige Entscheidung in dieser Sache fällt in den nächsten Tagen in Berlin. Zur Weiterbehandlung der Angelegenheit wurde eine besondere Kommission eingesetzt, der neben Vertretern der Großh. Regierung angehören als Vertreter der Heilbadeorte Oberbürgermeister Fieser-Baden-Baden und Amtsvorstand Geh. Regierungsrat Hepting in Müllheim, als Vertreter der ländlichen Kurorte die Amtsvorstände Geh. Reg. Rat Bauer in Villingen und Oberamtmann Heß in St. Blasien, als Vertreter der größeren Fremdenverkehrsstädte Bürgermeister Wieland in Heidelberg und Hotelbesitzer Burkhard in Freiburg, als Vertreter des Bad. Landesverbandes zur Hebung des Fremdenverkehrs Bürgermeister de Pellegrini in Triberg und als Vertreter des Landesverbandes der Hotelindustrie Hotelbesitzer Höllischer in Baden-Baden.

(=) **Mannheim,** 22. April. Wegen schamloser Erpressung hatten sich die Hebamme Linsing von Sandhofen und der Arbeiter Peter Michel vor der Strafkammer zu verantworten. Eine Lehrerswitwe hatte mit einem Feldwebel ein Verhältnis unterhalten, das nicht ohne Folgen geblieben war. Sie bat die Linsing, ihr zu helfen. Diese befolgte aber bei solchen Aufträgen ein raffiniertes Verfahren. Sie tat etwas Belangloses, suchte aber hinterher Geld zu erpressen. Das Gericht verurteilte sie zu 5 Jahren Gefängnis und ihren Helfershelfer zu 1½ Jahre Gefängnis.

(=) **Freiburg,** 22. April. Der Stadtrat hat eine Neuregelung der Kriegsteuerungszulagen für die städtischen Beamten und Arbeiter beschlossen. Das Jahreseinkommen für ledige Arbeiter und Beamte, welche für die Teuerungszulagen in Betracht kommen, wird nun bis 3000 Mk. erweitert und die Zulage beträgt monatlich 10 Mk. gegenüber bisher 6 Mk. Für Arbeiter und Beamte mit eigenem Haushalt und einem Einkommen bis zu 5000 Mk. wird die Zulage auf monatlich 16 Mk., bisher 10,50 Mk. erhöht. Auch die Beihilfen für Kinder sind etwas erweitert worden.

(=) **Offenburg,** 22. April. Auf dem hiesigen Güterbahnhof fuhr ein von Appenweier kommender Personenzug auf einen Heuzug auf. Infolgedessen entgleisten einige Wagen und kamen auf das Hauptgleis zu liegen, sodaß sich der einfahrende Personenzug geradezu in dem Heu verwickelte. Glücklicherweise kam der Personenzug nicht zur Entgleisung. Die Ursache des Zusammenstoßes ist lt. „Offenb. Ztg." auf falsche Weichenstellung zurückzuführen.

(=) **Haigerloch,** 21. April. (Raubanfall.) Letzten Sonntag abend wurde ein Dienstmädchen von Gruol auf dem Weg zur Bahn von einem 20—25 Jahre alten Zigeuner angehalten und mit gezogenem Messer bedroht. Der Kerl nahm dem Mädchen seine kleine Barschaft ab.

Letzte Nachrichten.

Wolff-Telegramme.

Abendbericht.

Berlin, 22. April, abends. (Amtlich.) Heftiger Feuerkampf in einzelnen Abschnitten der Arrasfront; Infanteriegefecht bei Loos im Gange.

An der Aisne und in der Champagne Tag bisher meist ruhig, nur nordöstlich Soissons lebhaftes Feuer.

Vom Osten nichts Neues

Kein neuer Winterfeldzug.

Wien, 22. April. Einem Redakteur des „Neuen Wiener Tageblatts" erklärte Ministerpräsident Radoslawow, daß das Eingreifen Amerikas zu einer Verlängerung des Krieges beitragen dürfte. Der Ministerpräsident erklärte schließlich, er glaube nicht, daß es zu einem neuen Winterfeldzug kommen werde.

Neue Lawinenstürze.

Bern, 22. April. Die bekannte Rientallawine hat die Kantonstraße verschüttet und einen Stall zerstört. Sodann wird ein Lawinensturz bei Gurtnellen gemeldet, durch den zwei Häuser mit ihren Bewohnern verschüttet worden sind. Die Lage im ganzen Kanton Uri ist furchtbar. Im Kanton Glarus hat eine Lawine vom Zwölfthorn einen halben Kilometer breit den Sernfluß und die Straße verschüttet. Fünf Ställe wurden zerstört, aber das Vieh konnte gerettet werden.

Calais bombardiert.

Genf, 22. April. (Agence Havas.) Eine Meldung

des Matin aus Calais besagt, daß etwa 100 Granaten auf die Stadt abgefeuert, einige Bürger getötet und etwa ein Duzend Personen leicht verwundet worden seien.

Nicht für einen Sonderfrieden.

Petersburg, 21. April. (Petersb. Tel. Ag.) Im Tauischen Palast hat eine Zusammenkunft von Vertretern der ganzen 6. und Teilen der 4. 5. 7. 8. und 12. Armee und der 1. Grenadierdivision unter Teilnahme von Vertretern der Arbeiter- und Soldatenausschüsse stattgefunden. Die Bevollmächtigten stellten unter anderem die Frage, ob der Arbeiter- und Soldatenausschuß von Petersburg wirklich für einen Sonderfrieden eintrete. Das Ausschußmitglied Sokolow antwortete, der Ausschuß verwerfe jeden Gedanken an einen Sonderfrieden.

Bruch zwischen Amerika und der Türkei.

Konstantinopel, 21. April. Infolge des Abbruches der diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei und den Vereinigten Staaten von Amerika, die den Schutz sämtlicher feindlicher Staatsangehörigen in der Türkei übernommen hatten, hat Holland den Schutz der russischen, englischen und französischen, Spanien den Schutz der italienischen, rumänischen und montenegrinischen, Schweden den Schutz der amerikanischen und serbischen Staatsangehörigen übernommen.

Neue Hetze gegen König Konstantin.

Berlin 23. April. Zur Hetze gegen den König von Griechenland heißt es in verschiedenen Morgenblättern, daß nach der Absetzung des Zaren, der aus verwandtschaftlichen und dynastischen Gründen dem König Konstantin einen starken Rückhalt geboten habe, die Entente entschlossen sei, rücksichtslos gegen ihn vorzugehen. Venizelos solle zum Diktator von Griechenland ausgerufen werden.

Der Maulheld Roosevelt.

Bern, 22. April. „Petit Journal" meldet aus New-York, Roosevelt werde angesichts des Verbots, eine reguläre Division an der französischen Front zu befehligen, eine Brigade New-Yorker Miliz in Frankreich anführen.

Ein frommer Wunsch der Entente.

Bern, 22. April. Pariser Blätter veröffentlichen eine Londoner Meldung, wonach augenblicklich in Japan energische Rüstungsvorbereitungen betrieben würden, sodaß die Entsendung von Truppen nach irgend einem Kriegsschauplatz in den Bereich der Möglichkeit gerückt sei. In den Ueberschriften zu dieser Meldung drückt die Presse den Wunsch aus, Japan möge bald ein Expeditionskorps nach Europa senden.

Privat-Telegramm.

Des Bären Fell wird verteilt.

Berlin, 23. April. Wie dem „Berliner Lokalanzeiger" aus Haag berichtet wird, laufen in Kanada Gerüchte um, wonach auf der britischen Reichskonferenz in London Veränderungen in Bezug auf territoriale Vereinigung der großen britischen Kolonien besprochen worden seien. So sei die Vereinigung von Neufundland mit Kanada beabsichtigt, dem auch der deutsche Südseebesitz angegliedert werden solle. Deutsch-Südwestafrika und Deutschostafrika sollen der Südafrikanischen Union zugeteilt werden.

10 Indianerregimenter.

Berlin, 22. April. Nach einer Basler Meldung des „Berliner Lokalanzeigers" wird aus Washingtou berichtet, Senator Ponrose habe einen Gesetzentwurf eingebracht, wonach die Einreihung von 10 Indianerkavallerieregimenter von zusammen 50 000 Mann vorgeschlagen werde. Alle auf diese Weise angeworbenen Indianer würden amerikanische Bürger werden.

Bekanntmachung.

Unterbringung bedürftiger Städtekinder betr.

Wie bereits bekannt, sollen eine Anzahl bedürftiger Kinder aus Städten hier untergebracht werden. Es hat sich nun herausgestellt, daß Familien zwar für die Kost eines solchen Kindes sorgen würden, aber keinen Platz für die Unterkunft des Kindes haben. Andererseits sind wieder Familien vorhanden, die zwar für ein solches Kind eine Schlafstätte hätten, aber nicht die nötige Kost beschaffen können.

Um hier einen Ausgleich herbeiführen zu können, bitten wir um alsbaldige Anmeldung auf dem Rathaus, wer solchen Kindern nur Kost und wer nur Unterkunft gewähren kann.

Adelsheim, den 12. April 1917.

Bürgermeisteramt:
Trefz.

Wer hat noch

Rüben?

Bauern! Händler! Gemeinden!

Helft der Volksernährung!

Jede Rübe ist kostbar. Wer noch Weißrüben oder Dickrüben hat, liefere sie schnell direkt oder durch seinen Vermittler an uns. Wir machen sofort Rübensauerkraut daraus und geben dieses ohne Gewinnzuschlag an die bedürftige Bevölkerung ab.

Auf Wunsch wird auch ein Teil an den Anlieferer zurückgeliefert.

Ankauf der Rüben zu Höchstpreisen, Abgabe des Rübensauerkrautes zum Selbstkostenpreis.

Auch leicht angefaulte Rüben werden angenommen, bei Preisnachlaß. Jede Menge ist willkommen.

Die bedürftige Bevölkerung dankt es Euch

Telefoniert oder telegrafiert oder schreibt bald an die

Kriegsgesellschaft zur Verarbeitung von Landeserzeugnissen
mit beschränkter Haftung
Mannheim.
Telegrammadr.: **Haltbarmachung.** Fernruf: 7920 u. 7921.

Die

Spar- und Waisenkasse Merchingen

nimmt jederzeit **Spareinlagen** entgegen mit einer Verzinsung von 4%, und in Höhe von Mark 15 000 auf ein Buch, **gibt Darlehen** auf erste Hypothek und übernimmt

Liegenschaftskaufschillinge
nach Uebereinkunft.

●●● Kassentage: ●●●
Montag, Mittwoch u. Freitag von Mittags 12—4 Uhr
Telephonruf Nr. 1.
Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 3916
Der Verwaltungsrat.

Bekanntmachung.

Die zur Handelskammer Wahlberechtigten werden zu der am **Donnerstag, 26. April 1917, nachmittags 3½ Uhr** im Lokal des Kaufmännischen Vereins, (Hauptstraße 77, Eingang Bienenstraße) stattfindenden **Hauptversammlung** ergebenst eingeladen

Tagesordnung:
1. Rechnung für 1916 und Voranschlag für 1917.
2. Bericht über die Tätigkeit der Kammer im Jahre 1917.

Heidelberg, 21. April 1917.

Die Handelskammer für die Kreise Heidelberg u. Mosbach.
Dr. F. Schott. Dr. Fr. Schupp.

In landwirtschaftlichen Arbeiten bewandertes, solides

Dienstmädchen

für Haus- und Feldarbeit für sofort oder später gegen hohen Lohn gesucht. Kleiner Haushalt.

Angebote unter Aufschrift 12 zu richten an die Expedition ds. Bl.

Mädchen-Gesuch.

Suche zum 1. oder 15. Mai ein zuverlässiges, in Küche und Haushalt erfahrenes Mädchen gegen hohen Lohn.

Frau Notar Dr. Siefert
Boxberg.

Saatgutbeize
Formaldehyd

(Marke Hiag)
mit Gebrauchsanweisungen zur Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten empfiehlt

C. Schuler, Merchingen

Wundertüten!

mit versch. Inhalt, Spiel- und Scherzsachen für Kinder, a St. nur 5 Pfg., empfehlen

E. Hubert & Co.
Adelsheim.

Laubnutzholz-Submission. Gr. Forstamt Boxberg verkauft im Wege schriftlichen Angebotes aus den Domänenwaldungen bei Eubigheim, Ballenberg und Winzenhofen in 4 Verkaufslosen: 48 Eichen 1.—4. Klasse mit 54,98 Festmeter; 7 Eichen-Abschnitte (Schwellenholz) mit 6,63 Festmeter; 157 Rotbuchen 1.—4. Klasse, mit 167,37 Festmeter; 96 Weißbuchen 3.—5. Klasse 35,86 Festmeter. Letzter Termin für Einreichung von schriftlichen Angeboten **Mittwoch, 2. Mai** ds. Js. nachmittags 1 Uhr, um welche Zeit die Eröffnung der Angebote im Gasthaus zum Adler in Boxberg erfolgt. Angebotsvordrucke mit näheren Angaben über Loseinteilung, Anschläge, Abfuhrverhältnisse, und Zahlungsbedingungen unentgeltlich durch das **Gr. Forstamt.**

Bekanntmachung.

Wer **Brennholz** aus den Winterhieben 1916/17 der Fürstlich Leiningischen Waldungen **ersteigert** hat, erhält

einen Nachlaß von 6%

am Ersteigerungspreise, wenn er diesen bis längstens **1. Juli ds. Js.** an das zuständige Fürstliche Rentamt bezahlt. Handverkäufe sind hiervon ausgenommen.

Amorbach, den 20. April 1917.

Fürstl. Leiningische Generalverwaltung:
Dr. Schreiber.

Mai-Rüben.

Welcher Landwirt macht Anbauverträge in Mairüben für Speisezwecke? Samen wird sofort geliefert. Aussaat Anfang April 1 Gramm pro Quadratmeter, Ernte Anfang Juni rund 1 Ko. pro Quadratmeter.

Briefliche oder drahtliche Nachricht an

Standorts-Lebensmittelamt Mannheim
Telegramm-Adresse: Militärbedarf. Fernruf 7831 und 7835.

Nicht eingerückt

Fritz Reinfarth
Königshofen

in Lauda v. 10—11 — Fachm. Zahnbehandl.: v. 8–9, v. 1–6.

Spar- u. Waisenkasse Osterburken.

Postscheckkonto 8865 Karlsruhe.

Die hiesige Spar- und Waisenkasse nimmt jederzeit Spareinlagen bei einer Verzinsung von 4% an und gibt Gelder ab

a. Darlehen auf I. Hypothek und auf Annuitäten,
b. Darlehen an Private gegen doppelte Bürgschaft, sowie
c. Uebernahme von Liegenschaftskaufschillingen.

Kassentage:
Montag u. Freitag 8—11 u. 2—5 Uhr, Sonntags 2—4 Uhr.

Ihre Einkäufe in Würzburg

besorgen Sie gut und billig bei

GEORG VOELK am Markt

Kaufhaus für Kurz-, Weiss-, Woll- und Modewaren, Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Ausstattungen, Handschuhe, Strumpfwaren, Trikotagen, Betten, Bettstellen, Decken, Gardinen etc.